

## Sozialpolitisches Forum:

### In München wird die Armut verdrängt

Sozialpolitisches Forum:  
In München wird die Armut verdrängt

#### Von Cornelia Glees

Eine 'brutale Politik gegen die Armen' wirft das Sozialpolitische Forum München den Stadtpolitikern vor. Demnach verdränge, vergesse und vertage man im Rathaus die Zahlen des Armutsberichtes: 122 000 Menschen leben in Armut, 16 000 haben keine Wohnung, und über 45 600 Bürger sind auf Sozialhilfe angewiesen - und das in einer Stadt, in der soviel Geld verdient werde wie in keiner anderen deutschen Metropole. 'Oben Hummer, unten Kummer' sei die Lebensdevise der 'Zweidrittelgesellschaft' in den achtziger Jahren.

Das Forum spart in seiner Erklärung nicht mit deutlicher Kritik an einer 'kommunalpolitischen Konzeptionslosigkeit' in München, der 'Weltstadt' mit 'protzigem Reichtumsdünkel'. So würden die von der Stadt

und von Wohlfahrtsverbänden getragenen Armutsprojekte wie 'Stützpunkt' oder 'Werkhof' gestrichen, EG-Fördermittel lasse man verfallen. Zu Beginn der Kälteperiode habe der Stadtrat die Wärmestuben geschlossen, um 120 000 Mark zu sparen. Gleichzeitig erhielten die Münchner Philharmoniker ungekürzt 25 Millionen Mark Grundförderung plus drei Millionen Gehaltserhöhung und als 'besonders üppigen Aufschlag' zusätzlich drei Millionen zur Feier des 100jährigen Bestehens des Orchesters. Gotthart Schwarz vom Vorstand des Forums kommt zu dem Schluß: 'Arme haben keine Lobby, die Philharmoniker eine sehr starke.'

Und weiter heißt es in der Erklärung: In München bestimme eine vom privaten Reichtum geprägte 'Kultur des Narzismus und Egoismus' immer offener die politischen Entscheidungen und damit auch die Lebensbedingungen der von Armut bedrohten Menschen. Der Preis- Index für Lebenshaltungs-

kosten sei immerhin zwischen 1980 und 1990 um 31 Prozent gestiegen. 12 000 Kinder wachsen laut Forum in Armut auf. Der Stadtbezirk Milbertshofen-Hart etwa liegt in der Münchner Armutsdichte mit 11 000 Betroffenen an zweiter Stelle nach Ramersdorf-Neuperlach - 20 Prozent über dem städtischen Durchschnitt. Für die Sozialpädagoginnen am Alten St.-Georgs-Platz seien die Folgen offensichtlich: Es fehle besonders den Kindern an Kleidung, Essen, Wärme, Zuwendung. Jugendliche litten unter der Benachteiligung, unter den Folgen von Trennung, Scheidung, Gewalt und Vernachlässigung. In ihren Elternhäusern, wenn es sie noch gebe, würden fast alle geschlagen. Die Eltern ihrerseits sähen keinen Ausweg mehr angesichts langfristiger Arbeitslosigkeit, beengter Wohnverhältnisse und steigender Lebenshaltungskosten.